

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage. — Preis: Vierteljährlich 1.50 M., halbjährlich
2.50 M., einschließlich Porto; durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.82 M., einjährlich 3.00 M., Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelshilfsblatt
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kartellblätter — Anzeigen

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile über dem
Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Schriftzeilen und
Nachwehungen 20 Pf. mehr. Plakate ohne Bezahlung
nach Maß. — Geschäftsstelle: Delgrube 8. —

Nr. 139

Sonntag den 17. Juni

43. Jahrg.

Vergebliche englische Angriffe in Flandern. Marineluftschiff „S 43“ verloren. — Ergebnislose italienische Angriffe in Kärnten.

Freiheitsphrase und Vergewaltigung.

Wenn die Vertreter der Entente sich in wohlgelegter Rede über ihre Kriegsziele verbreiten, so erfahren wir viel Erbauliches über die Freiheit, die sie den Unterdrückten zertretener Menschenrechte, über die Selbständigkeit, die den unterjochten Nationalitäten zurückerobern werden muß, und andere schöne Dinge. Wagt man aber die Taten, nicht man, wie die Verbündeten außerhalb ihrer Konferenzen und Festmahlszeiten, ihrer Reden und Vorträgen all die herrlichen Ideale aus der grauen Theorie in die konkrete Wirklichkeit überzusetzen, so fragt man sich fräunend, woher sie den Mut nehmen, darauf auf die Dummheit und Unselbstigkeit ihres Publikums zu fänden.

Ein geradezu klassisches Beispiel für diesen schreienden Gegensatz zwischen den Worten und den Taten der Entente haben wir gerade jetzt mit England und Entführung mit ansehen müssen in Griechenland tragisches Beispiel. So also sieht die „Freiheit der kleinen Nationen“ aus, für welche die Entente kämpft: Die Allierten nehmen dem Griechenvolke seine Flotte. Sie nehmen ihm seine Kräfte. Sie invernieren die ihrer Waffen beraubten Soldaten im Peloponnes. Sie nehmen die Handelsschiffe. Sie zerschellen und besetzen das Landesgebiet, stellen wie in Indien, wie die Eier des Augenblasses es einigt. Schließlich kommt die Hungerplöde. Die Erste Weltkriege, die Hoffnung und Rettung des Volkes, wird beschlagnahmt. Und jetzt kam in bengalischer Beleuchtung die große Schlachtopfer in dieser Zirkuskomödie der Völkervereinerung gemint werden: die elementarsten Völkervereinerungen werden mit Füßen getreten, der König wird abgesetzt und geht ins Exil; wehrlos und hilflos halten die Tausende von Reservisten, die mit ihren Leibern den Herrscher bedecken wollen, die Faust gegen die brutale Gewalt, die die heiligsten, unentäußerlichsten Menschen- und Völkerrechte in den Schmutz tritt und gleichzeitig mit einer Schamlosigkeit ohne Gleichen von der Befreiung, dem Schutz, der Selbständigkeit und dem Glück der Nationen dekamiert.

Mehr und mehr wird auch die Befreiung von Elsaß-Lothringen in den Vordergrund des Interesses geschoben. Elsaß-Lothringen soll von den edlen Franzosen, Engländern und deren weißen, gelben, braunen und schwarzen Verbündeten „erlöst“ werden. Ob es nun etwas hilft, daß die Reichsstände mit bewunderungswürdiger Deutlichkeit der französischen Annahmigkeit die Antwort erteilt haben? Die Präsidenten der zweiten und ersten Kammer des Landtags haben das Bekenntnis der Zugehörigkeit Elsaß-Lothringens zum Reiche in einer Weise erneuert, daß keine Bosheit und Verschlagenheit daran drehen und deuten kann. Dabei ist der Präsident der zweiten Kammer, Dr. Kalkstein, 1862 geboren, da das Elsaß noch unter französischer Fremdherrschaft stand; seine Gymnasialbildung ist eine französische. Und die Volksvertretung, an deren Spitze er steht, ist herabgegangenen aus dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht. Wenn dieser Mann es als Gewissenspflicht hienicht, „zu erklären, daß das Elsaß-Lothringens ein Volk (narod) war und noch (narod) ist, dieses entsehrliche Blutvergießen fortgesetzt wird, mit aller Entschiedenheit zurückweist und nichts anderes erteilt, als in seiner unlöslichen Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche seine kulturelle, wirtschaftliche und

staatsrechtliche Zukunft unter vollster Aufrechterhaltung seiner berechtigten Eigenart zu pflegen und zu fördern“, und wenn ihm dann auf allen Bänken des Hauses lauterst Beifall entgegenfällt, so ist das eine Erklärung der ecksaß-lothringischen Bevölkerung, die jedem christlichen Menschen voll und ganz genügen muß. Ebenso, wenn der zur Franzosenzeit geborene Präsident der ersten Kammer, Dr. Goessel, erklärt: „Wir sind durch einen völkerverrechtlichen Friedensvertrag dem Deutschen Reiche einverleibt worden. Dieser Friede ist ein völkerverrechtlicher Akt, welcher endgültig Recht geschaffen und dauernd Elsaß-Lothringen mit dem Deutschen Reiche verbunden hat.“ Auch sollen die Franzosen sich merken, was Dr. Goessel über all die Segnungen des Friedens gesagt hat, die Elsaß-Lothringens unter der Regie des Deutschen Reiches 43 lange Jahre genossen hat, und ebenso seine zahlenmäßigen und deshalb unanfänglichen Mitteilungen zu dem viel verbreiteten Nationalitätenprinzip, daß nämlich in Elsaß-Lothringen 87 Prozent deutsch sprechender Einwohner leben.

Will also die Entente ehrlich die Wahrheit hören, so höre sie! Aber wir wissen ja im voraus, wie groß die Verleumdung, wie maßlos der Haß ist. Wir zweifeln nicht daran, daß die rewanellstürmenden Gallier mit den die ganze Welt zum eigenen Vorteil auswendigen Söhnen Albions und dem edlen Idealisten Wilson auch weiter die Wälder in das entsehrliche Blutbad hineingeren werden, soweit es nur in ihrer Macht liegt, um die Welt zu einer Freiheit hinzuführen, die eine verzwiefelte Unselbstigkeit mit jener Freiheit aufweist, die Methel so erkländend auf seinem Holzschnitt von der Revolution geschildert hat — die Freiheit des Todes. Wir kennen jetzt genug und übergenug der Phrasen, wie die Taten der Entente; wir lehnen es ab, irgendeine der tönenden, völkervergleichenden Redensarten ernst zu nehmen. Doch wollen wir dazu helfen, daß diese ganze demokratische und völkervergleichende Phrasologie der Entente zu Scherben geschlagen wird.

Der Weltkrieg.

Reuter meldet: Im englischen Unterhause erklärte Lord Cecil auf eine Frage, daß bis jetzt 22 Staaten die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen hätten. Davon befanden sich 13 im Kriege mit Deutschland, die man als Bundesgenossen betrachten könne.

In diesem Jahre keine weiteren Entente-Offeniven?
General Sir William Robertson sagte bei der Beratung der Redetten von Woodstock laut „Daily Mail“: „Ihr tretet in die Arme zum allerkritischsten Zeitpunkt der Geschichte des britischen Weltreiches ein. Die Zukunft des Reiches liegt im Punkte in und von großen Werten nachsicht und diese Zukunft liegt hauptsächlich in euren Händen.“
In militärischen Kreisen heißt es, daß die Entente von weiteren Offeniven in diesem Jahre absehen müsse, wenn das russische Heer nicht seine Kampfsfähigkeit wieder erlangt.

Wilson gegen den deutschen Frieden.
In einer getragenen Rede über den Krieg sagte Wilson folgendes: Bereits ein Jahr wird in Deutschland über den Frieden geredet, nicht über einen Frieden auf seine eigene Initiative, sondern auf die Initiative der Nationen, hinsichtlich welcher Deutschland jetzt meint, die Oberhand zu haben. Falls die militärischen Führer jetzt den Frieden zustande bringen können, während sie noch einen ungeheuren Vorprung haben, werden sie sich vor dem deutschen Volke gerechtfertigen haben. Sie werden durch Gewalt gewonnen haben, was sie zu gewinnen versprochen und was eine ungeheure Erweiterung der deutschen Macht und der Absagegebiete

für den deutschen Handel und Industrie. Falls sie Misserfolge haben, wird ihr Volk sie befehlen, falls sie Erfolg haben, sind Deutschland und die Welt zugrunde gerichtet. Falls sie keinen Erfolg haben, den Deutschland wünscht, wird die Welt in Frieden leben können.

Die Welt wird sich augenblicklich des Friedens vereinigen können. Deutschland wird sich daran beteiligen. Für uns war nur ein Weg offen. Wir haben ihn gewählt und wehe demjenigen, der sich uns in den Weg stellt, nachdem wir den Entschluß gefaßt haben und jeder Grundlag, an dem uns liegt, zur Rettung der Nationen vereitelt und gefährdet werden muß. Wir sind bereit, uns vor der Richterhaft der Geschichte zu verteidigen. Unsere Fahnen werden neue Triumphe haben.

Diese neue Rede Wilsons bewegt sich in den schon zur Genüge bekannten Gedankengängen.

Die Kämpfe an der Westfront Erbitterter Fortgang der Schlacht in Flandern.

Der getragene deutsche Heeresbericht lautet:
In Flandern setzte nach verhältnismäßig ruhigen Tagen zwischen Ypern und Arrmentieres gestern 8.30 Uhr abends ein heftiger Regen ein, dem der ganze Front englische Angriffe folgten. Sie brachen nach Kämpfen, die an einzelnen Stellen bis zum Morgen anhielten, die Sicherungen zurück, die unsere weiter östlich liegende Kampflinie zwischen Hollebeke-Doubrund und südwestlich von Warneton seit dem 10. erlöschend gegen alle Erkundungsvorläufe der Engländer verbleibert haben. Wörtlich des Kampfes bis zur Hälfte nur geringe Artillerieerfolge. Im Sandhügel haben Stoßtrupps eines niederländischen Regiments am Hertenaf einen heftigen Stoß von 25 Mann auf.

An der Arrmentieresfront griffen die Engländer morgens nach heftigen Feuerwellen unsere Graben östlich von Warneton an. Sie brachen an einigen Punkten ein, wurden jedoch durch Gegenangriff der Besatzungen sofort hinausgeworfen. Ein Grabenstück westlich des Bois-du-Sart ist noch in Feindeshand. Abends trafen mehrere englische Parawandeln östlich von Zoos vor. Auch hier wurde unsere Stellung durch kräftigen Gegenangriff gehalten. (Wiederholt, daß man in einem Teil der getragenen Ausgabe.)

Das W. T. B. berichtet noch: An der flandrischen Front bedurfte eines großen englischen Angriffes am 14. Juni 8.30 Uhr einwärts, um die Schwachen deutschen Sicherungen, die vor der neuen Stellung zwischen Hollebeke und Warneton standen, an einigen Stellen etwas zurückzudrängen. Nichts charakterisiert besser die Fähigkeit der deutschen Verteidigung und die geringe Stoßkraft der Engländer als die Tatsache, daß diese Schwachen Sicherungen seit dem 10. Juni alle Erkundungsvorläufe der Engländer abgewiesen und die neuen deutschen Stellungen erfolgreich zu verbleibert vermochten. Je mehr Einzelheiten über die Kämpfe im Westschachet-Bogen bekannt werden, desto geringer erscheinen die wirklich erzielten englischen Erfolge und desto größer die gebrauchten Opfer. Nur in einem Punkte bemerkte. Demgemäß hoch waren die Hoffnungen, in einer wasserundurchlässigen Landstift für einen Stille unbeschafter Minenanlagen vorziehen konnten, da die wasserhaltige Sandstift der deutschen Stellungen ein Gegenminieren unmöglich machte, konnte eine derart umfangreiche Anlage ausgebaut werden, ohne daß es der Gegner bemerkte. Demgemäß hoch waren die Hoffnungen, die die Engländer auf die Sprengungen und auf den Angriff legten. Überstimmend berichten die Gefangenen von den riesigen Vorbereitungen, die sie überall hinter der Front gesehen hatten, und nannten diesen gegenüber das Resultat des so wohlüberlegten Angriffs fast lässlich. Ein Sergeant der 4. australischen Division, der in seinem jüngsten Besatzamt in England er hätte diesmal fast das volle Gefolge in des Durchbruches geglaubt. Abstreife Gefangenen künerten, nur wenige von ihnen würden ein derartiges Feuer aushalten, wie es die Deutschen im Westschachet-Bogen ertragen hätten.

Der deutsche Wendenbericht belagt:
In Flandern Feuerfähigkeit wechsellender Stöße. Im Arrmentieres sind morgens bei Zoos und Bulckenot englische Angriffe gescheitert.

Die Engländer berichten von weiteren Gelände-Fortschritten.

Kuzeten.
 Für die Aufnahmen der Anzeigen
 zu bestimmen vorgeschriebenen Tagen
 oder Wägen können wir keine
 Verantwortung übernehmen, jedoch
 werden die Rücklage der Anzeigen
 nach Maßschieß berücksichtigt.

Bericht: Abrechnung der Reichsfleischmarken.

Dienliche Geschäftsstelle, die im
 Besitz von noch nicht abgemesselten
 Reichsfleischmarken sind,
 können, um auf diese Marken in
 den Genuss des Bezuges von
 wöchentlich 200 Gramm Fleisch
 anzuliegen, sie in der Fleischstelle
 Rathaus, eine Treppe, Zimmer
 Nr. 14 während der Dienststunden
 von 8-12 Uhr vormittags ab-
 geben zu lassen.
 Alle nicht abgemesselten Zu-
 fahrecksfleischmarken berechnen
 nur zum Bezuge der wöchentlich
 beauftragenden Fleischmenge
 an den Tagen, an denen das
 Reichs Fleisch abgegeben wird.
 Die abgemesselten Marken
 sind an jedem Dienstag mit
 den Reichsfleischmarken, die
 nicht abgemesselten an jedem
 Montag mit den Reichsfleisch-
 marken gegen Entschärfen in den
 Fleischstellen abzugeben.
 Merseburg, den 16. Juni 1917
 M. J. 8982/17. Der Magistrat

Wiesen-Verpachtung.

Die Überschreibung auf den am
 südlichen Ufer in 200 m
 belebten Wiesen Grundstücke
 (fr. Schlöden, Sand usw.) soll
 für das Jahr 1917 meistbietend
 verpachtet werden.
 Dies haben wir Termin auf
 Mittwoch den 20. Juni 1917,
 10 Uhr vormittags,
 im Rathaus 2 Treppen, Zimmer
 Nr. 17, anberaumen.

Die Pachtbedingungen werden
 im Termine bekannt gegeben,
 können auch vorher im Markt-
 schreibbüro, sowie in den Ge-
 meinde-Geschäften in Lenno,
 Rößen, Böhlisch und Daspig
 eingesehen werden. U. 2818/17,
 Merseburg, den 15. Juni 1917.
 Der Magistrat

Landwirtschafts-Deputation.

Gäbi. Viehhaltung.
 Die Stelle des Mandanten
 unserer Art ist sofort zu be-
 setzen. Meldungen mit Gehalts-
 ansprüchen und Lebenslauf bis
 23. d. M. beim Magistrat.
 Dienststunden sind täglich von
 9-12 Uhr vormittags, an freien
 Sonntagen von 6-7 Uhr nach-
 mittags.
 Merseburg, den 15. Juni 1917.
 H. Nr. 2803/17. Der Magistrat

Obst-Verpachtung.

Die gesamte Obstnutzung des
 Rittergutes Tragarth bei Merse-
 burg soll verpachtet werden.
 Angebote werden auch vorher
 entgegen genommen. Termin
 Mittwoch den 20. Juni,
 nachmittags 4 Uhr,
 im Gasthof zu Böhl.
 Ritterguts Tragarth b. Merseburg.

Obstverpachtung.

Das Gartobst der Gemeinde
 Kretzdorf soll
 Dienstag den 19. Juni,
 abends 7 Uhr,
 meistbietend gegen Verzahlung
 im Gasthof daselbst verpachtet
 werden.

Der Gemeinde-Vorstand.

Grasverpachtung.

Montag den 18. d. M.,
 nachmittags 2 Uhr,
 soll der Gemeinde Tragarth
 gehörige laogen Wiesenlanger an
 der u. Stelle verpachtet werden
 Bedingungen vor dem Termin.
 Der Gemeinde-Vorstand.
 F. B. Röhde.

Grundstücks-Verkauf.

Benutzige mein Grundstück
 hier mit Gärten, an-
 schließender Wohnung, Werkstatt,
 11. Einfahrt, Hof, Stallung, Feld-
 plan und 3 Mietwohnungen für
 Mk. 18.000,- zu verkaufen.
 Off. d. V. u. G. V. 4 an die
 Exped. d. Bl. erbeten.

Amtliche Annahme- und Verkaufsstelle für getragene Bekleidung — Nr. 3 — Merseburg, Karlstr. Nr. 4. Fernspr. 591
 In der Woche vom 17. bis 23. Juni 1917

Ist die Stelle zur Annahme getragener Bekleidung und Schuhwaren nur am Mittwoch den 20. Juni 1917, vom 9-12 Uhr, geöffnet.

Die Abgabe jedes eingetragenen noch gebrauchsfähigen Kleidungs- und Wäscheartes ist im vaterländischen Interesse dringend erforderlich. Es werden auch alle nicht mehr wiederherstellbaren Erbe, Vantoffeln, Schlappen usw., soweit an diesem Schwere Wert vorhanden sind, und alle von solchen stammende Nebenartikel angenommen.
 Auch das schlechteste Stück läßt sich noch verwerten. Wo allem noch eine Sache in Frage, die sich für Leute eignen die in praktischen Berufen tätig sind. Ferner können Kinderkleider in Betracht. Bezahlung erfolgt sofort nach erfolgter Abnahme. Aber auch die unangenehmste Abgabe ist sehr erwünscht.
 Merseburg, den 16. Juni 1917. M. J. Nr. 8983/17

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir machen hiermit bekannt, daß die Stromlieferung am Sonntag den 17. Juni 1917, von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr zwecks Vornahme von Betriebsarbeiten unterbrochen wird.
 Ferner worden wir vor dem Betreten unseres Kabelnetzes und dem Verlassen des Erdbleis in der Neumärker Straße. Betreten ist immer unter Spannung und ist ein Verstoß in dieses Kabels tödlich.
 Merseburg, den 15. Juni 1917.
 Städtisches Elektrizitätswerk.

Künstlicher Zahnersatz
 Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne.
Hubert Totzke, in fa. Willy Muder
 Markt 19 Merseburg Telefon 442
 Sprechzeit 8-6 Uhr. — Sonntags 9-11 Uhr.

ALPINA
 Infolge Mangel an Arbeitskräften bin ich leider nicht mehr in der Lage.
Wand- und Wecker-Uhren zur Reparatur
 anzunehmen, auch Taschenuhren nur in beschränkter Anzahl.
 Ich bitte meine werthe Kundschaft, dies gütigst berücksichtigen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Wilh. Schüller, Uhrmacher.

technischen Büros geübte Zeichner oder Zeichnerinnen
Wegelin & Hübner,
 Maschinenfabrik und Eisenglosserei, A.-G.,
 Halle a. S., Merseburgerstrasse 153.

Sozialdemokratischer Verein Merseburg.

Sonntag den 17. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant „Zur Reichskrone“
Mitglieder - Versammlung.
 Tagesordnung:
 Punkt 1. „In die Sozialdemokratische Regierungspartei“ Referent: Reichstagsabgeordneter Wels - Berlin.
 2. Barrelianenangelegenheiten.
 Barrelianenliebhaber der alten Dichtkunst werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Ein Kinderwagen zu verkaufen
 Salantstr. 6. I. r.

1 Sprung. Bullen verkauft
 6. Krebs, Dier Weira
6 Stk. Futterfelle abzugeben
 Rößen Nr. 16.

Bis zu 200 Zentner gutes **Bienenheu** zu verkaufen,
 zu erfragen
Oberburgstr. 1

1,0 Gesp. Staliener zu verkaufen
 Zuchtstall 1916
 Gintestr. 9.

Satz neues, modernes Wohnhaus im Garten
 in sehr gutem Zustand, 4 mittl. Beamtenwohnungen, weg. Kranke-heit zu verkaufen. Erbittet Herr. unter 1 an die Exped. d. Bl.

Haus-Verkauf.
 Mein der Neuzeit entwor. gebautes, gut verzinsbares Haus bestehend aus 10 Zimmern ist sofort zu verkaufen. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Ein ganz in der Nähe des Marktes gelegenes, gut verzinsbares Wohnhaus ist zu 15.000 Mk. zu verk. Näh. bei H. Wigan, Mäckerstr. 8

Eine Kuh mit Kalb zu verkaufen
 Wendenstr. Nr. 5.

Junge Kaninchen, belgische Kreuzung, zu verkaufen
 Weichenstr. 16 II.

7 Futterf. Abziehfelle zu verkaufen
 Genta Nr. 1.

Ein ziemlich neues Harmonium
 mit 15 Registern ist preiswert abzugeben
 Neumarkt 67.

Ein Paar schwere **Dänen,** auch im Einzelnen, sowie ein kräftiger **Ostpreussener**

stehen unter voller Garantie preiswert zum Verkauf.

W. Töpfer, Halle a. S., Berlinerstr. 7, Tel. 2837.

Ein Läuferfischweil zu verkaufen.
 Bennen 14.

Salonflügel von bestem Klang und nur bester Qualität für die Monate Juni bis einsch. Dezember zu leihen gesucht. Güt. Angebote mit Angabe der demnachsenden Höhe unter „Flügel“ a. d. Exp. d. Bl.

Ein kleiner Ziegenbock oder 6 kleine Zuten zu kaufen gesucht. Zu erfragen Niedebenna Nr. 14.

Mehrere **4-Zimmer-Wohnungen** mit Zubehör an vermieten.
O. Heisenberg, Architekt, Weichenfels a. G., Langendolferstr.

Leeres Zimmer zu vermieten. Angebote unter 610 an die Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer an junge Dame zu verm. Angeb. unter 510 an die Exp. d. Bl.

2 gut möblierte Zimmer an 2 Damen oder nur beheren Herrn zu vermieten. Nähe Bahnh. Wo lag die Exp. d. Bl.

Schlafstelle frei
Bessere Schlafstelle mit Abendessen für Herrn frei
 Reichenstr. 7 III.

Freundl. Schlafstelle zu vermieten
 Burgstr. 17.

Schlafstelle frei
 Zu erfrag. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schlafstelle frei
 Weichenstr. 21a.

Schlafstelle offen
 Entenplan 3. Hof I.

2 Schlafstellen für Herren ohne
 Neumarkt 55.

Grundstücke zu verkaufen
 anst. anliegenden Herrn frei.
 Seitenbeut 17 I.

Ankündige Frau od. Mädchen finden freundliche Schlafstelle
 Neumarkt 2.

Möbliertes Zimmer mit zwei Betten und Kochgelegenheit für od. 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten unter S B an die Exp. dieser Zeitung.

Freundl. Wohnung
 von jungem Ehepaar zum 1. Okt. zu mieten gesucht. Offert. unter 6 9000 an die Exped. d. Bl. erbeten

Freundl. möbl. Zimmer
 von Konfirmanden-Interessierter mög-lichst Nähe der Weichenfelsstr. 5 zu mieten gesucht. Off. u. X 5 an die Exped. d. Bl.

1-2 möbl. Zimmer
 mit Küche oder Kochgelegenheit werden von kinderlosem Ehepaar auf längere Zeit gesucht. Offert. erbittet an Herrn Bädermeister Bernier, Weiche Str. 8, Merseburg.
 Alleinlebende Frau sucht Wohnung, 3 Zimmer nebst Küche und Zubehör bis 1. 10. Angeb. unter „Wohnung“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Alleinlebende Frau sucht zum 1. 10. Wohnung bis zu 60 Zaler. Offerten unter B G 1888 a. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Erwarte eine Vorein-geschmittenes Brennholz, Bestellungen nimmt an **Lautenschläger,** Woltestraße 18.

Spargel empfiehlt D. D.

Schlachtepferde

kaufe jederzeit und abse hte gutgenährte feste Pferde **bis 1500 Mark.**
 Notschlachten werden sofort mit Transportwagen abgeholt. Bei Verweisung von Schlachtpferden **Provision.** zahle hohe

W. Naundorf, Holzschlächterei mit Motorbetrieb, Oelgrube 5. Tel. 496.



Werde zum Schlachten auch **Notschlachten** kauft stets und abse höchste Preise **Felix Möhler, Roschlächterei, Heter Keller 1. Fernspr. 583.**

Schreibmaschinen-Reparaturen
 aller Systeme werden schnell und tadellosg ausgeführt.
Gustav Engel, Telefon 208.

Bettmatten.
 Befreiung gar locker. Alter und Geschlecht an geben. Kunst umsonst u. die Art. **Sanitas, Fürst** I. G., Flöhaufstr. 28.

Achtung!
 Zahle für alte **wollene Strumpfahlfälle** bis 1,55 Mk. für Damen und Metalle höchste Preise.
 Frau Irmisch, **Johannisstr. 16 p.**
 Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

England als „Schlichter“ der Freiheit und Gerechtigkeit.

Von Oberlehrer Dr. Taube.

Der Vereinigten Staaten von Nordamerika hochwörenden Präsident, Herr Woodrow Wilson, hatte bekanntlich auf unser Friedensangebot hin föhrlieh ebenfalls eine Note in die Welt gesetzt, in der er zum Frieden mahnte. Darauf ist ihm von unsern Feinden eine Antwort gegeben worden, die vielen unserer Volksgenossen endlich eine Ahnung vom wahren englischen Wesen verschafft hat. Denn diese Antwort ist die Arbeit des die Geschichte Englands leitenden Blonds George. In ihr finden sich ganz ausgesprochene Gedanken in trefflicher Form, von denen folgende herausgehoben seien. Im allgemeinen legen sie (s. h. die alliierten Regierungen) Gewicht darauf, zu erklaren, daß sie . . . sich mit allen ihren Mächten dem Plane der Schaffung einer Liga der Nationen anschließen, welche Frieden und Gerechtigkeit in der Welt sichern soll. Sie hegen die Überzeugung, daß sie nicht für ein selbstfühntiges Interesse, sondern zum Schutze der Unabhängigkeit der Mächte der Welt kämpfen werden. Was sie vor allem wollen, ist die Sicherung des Friedens auf der Grundlage der Freiheit und Gerechtigkeit, der unverletzlichen Treue.

Mit diesen salbungsvollen Phrasen soll über die im zweiten Teil der Antwortnote genannten, aus schwebendsten Elementen geborenen Kriegsziele unserer Feinde der verfallene Spöler getrieben werden. Man will also die Absicht der politischen und wirtschaftlichen Vernichtung Deutschlands, der Aufteilung Ostpreußens, der Türkei und der Verfilmung Bulgariens durchsetzen mit der Behauptung, man müsse um der Freiheit und der Gerechtigkeit willen weiter kämpfen. Das ist der alte und durch Jahrhunderte her wiederholte Ruf der Welt, der sich in der Vorkämpfer hoher Ideale, als der Verdienstertragter Kaiser aufzuspielen, um so desto sicherer und leichter die eignen selbstfühntigen Ziele zu erreichen. Es ist geradezu erstaunlich, daß dieses Vorgehen so wenig erkannt oder, wenn durchaus, so schnell wieder vergessen worden ist. Verleihen Sie sich, wie bei Frankreich oder das Gefühl der militärischen Ehre und finanziellen Abhängigkeit England gegenüber, wie bei den kleinen Staaten, haben die bessere Erkenntnis stets wieder zum Schweigen gebracht. Bei uns Deutschen hat gar wieder diese Erkenntnis gar nicht aufkommen lassen, und vielleicht ist diese Kerkelungsbahn vom „perfekten Albion“ ist zum guten Teile nutzlos geworden. Auch wir, getreten und getrieben von England, haben ihm die Hand gegeben und die Schleppe getragen, haben jedenfalls geglaubt, Sand in Sand mit ihm, in friedlichem Wettbewerb die Kräfte beider steigend, die Welt mit permanenter Kultur erfüllen zu können, denn Blut ist wieder als Wasser. Darum war auch die Entschädigung über Englands Kriegserträge im August 1914 so groß, und wenn England die Welt in diesen Jahren als ein angelegentliches Ziel ersehen, so hat das seinen Grund hauptsächlich doch in der Unkenntnis des englischen Wesens, wie es sich in seiner Politik immer und immer wieder offenbart hat. Darum aber ist es umso notwendiger, sich über England klar zu werden. Dann nur so gewinnt man das richtige Verständnis für die Notwendigkeit unseres Krieges gegen das eben am Anfang die heuchlerische, eben ergebnislose wie salbungsvolle, eben so raubgierige wie

selbstlos tuende Inzucht. Dann auch wird man klar erkennen, daß unser Inzuchtungslocher U-Bootskrieg ein zwar scharfes und rüchlosloses, aber notwendiges Mittel ist, die Welt und vor allem unser Volk von diesem Wampyr in der Operettenverkörperung eines Kampfes für Freiheit, eines Schlichters der Gerechtigkeit oder eines Friedensengels zu befreien. Wir müssen wissen, daß die harte Waffe des U-Bootskrieges nicht geführt wird von mächtigern Barbaren, gegen ein Frieden und Gerechtigkeit liebendes Volk, sondern zur Niederbringung eines alle Menschen und Völkerrrechte föhrenden Tyrannen von einem Volke, das seine guten Bestreben nicht aufgeben kann, keine Gewalt, sondern nur Gleichberechtigung mit anderen fordert, mit anderen Worten, der Beförderer von Freiheit und Gerechtigkeit ist. Einige Beispiele aus der Geschichte Europas, Englands Verhalten gegen die kleinen Staaten, denen gegenüber es doch gerade als Schlichter von Freiheit und Gerechtigkeit auftritt, mögen dieses Verständnis fördern helfen. (Fortf. folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Weimar, 15. Juni. Daß die Jugend während der Kriegszeit nicht gefestigt geblieben, sondern vielfach geradezu verroht ist, dafür liegt wieder einmal ein seltsamer Beweis aus Jena an. I. Thür. vor. In kurzer Zeit ist man mehrere Male in den Musiksaal des nahe gelegenen Melchior eingedrungen und hat schwere Beschädigungen im Innern angerichtet; u. a. hat man auch den auf der Höhe des Turmes zum Schutz des Orientierungshaus angebrachten Gaudobel zerstört. Aber nicht genug damit, am Freitag d. 13. Juni, wie jetzt aus Weimar gemeldet wird, ca. 40 junge Leute das obgenannte Hofheimgehege, jetzt aber seit einem Menschenalter von Hohenstein hergebliebene Gaudobelhäuschen zerstören, die Säulen und Pfeiler zerbrechen, die Bretter herausgerissen und demoliert, kurz in dem kleinen Raum herum wie die Randalen. Da diese nun die Erweiterung an Gaudobel und Karl August geweihte Stätte von Großherzog unterhalten wird, darf man sich nach solchen ungläublichen Vorkommnissen nicht wundern, wenn die Säule für die Allgemeinheit gänzlich geschlossen wird.

† Jena, 16. Juni. Den Weiblicher Frauen auf den umliegenden Dörfern, die die vorigen Wochen auf unheimliche Art die Einstellung ihres Betriebes angekündigt worden. Das war bei dem allgemeinen Mangel für Winterkleid und Wirtle eine schlechte Nachricht, wird doch gerade zur besten Jahreszeit ein früherer Weiblicher traurig als durchsichtig geblieben. In allgemeiner Freude hat man aber, wie das „Jenener Volksblatt“ schreibt, von der Entscheidung der Weiblicher wieder Abstand genommen vorläufig meinte. So bleibt dem Weiblicher traurig bis auf weiteres kein Schaden geschick; der erhöhten Preis und die meistens geringere Güte, die kein Kaufmann mehr aufkommen läßt, nimmt er ohne Murren in Kauf.

† Göttingen, 16. Juni. Ein kleinerer Eisenbahnunfall ereignete sich auf der Strecke Sangerhausen-Göttingen. An einer von zwei zusammengehörigen Maschinen, die nach Göttingen zurückkehrten, brach plötzlich ein Feuerrohr, wodurch sich die heißen Dämpfe über den Lokomotivführer und Fahrer ergossen, so daß die beiden erstickten und starben. Die beiden Maschinen, die an Stelle getrieben wurden mittels Kranwagen, noch dem heutigen frühlichen Kranenpaar geschafft.

† Wehra, 16. Juni. Erst Eitel raus, dann Ruder! Wegen der schlechten Gierablieferung an die

Sammelstellen wird ein Drittel des auf sie entfallenden Einmachers geföhrt werden allen Hühnerhalten in Nienburg, Wehra und Sontha, die ab 1. März d. 3. nicht mehr als 6 Eier von Huhn, und allen übrigen Hühnerhalten in Wehra, die in der ersten des nicht mindestens 10 Eier von jedem Huhn an die Sammelstellen geliefert haben.

† Alenburg, 16. Juni. Als Söhne unter den haben. Die vermittelte Frau Seifert hat für das Vaterland acht Söhne ins Feld geschickt, von denen zwei gefallen sind. Der Sohn Albert erlitt den Soldatentod am 14. April 1917 im Westen, der Sohn Guido ist Anfang Juni gefallen. Der Kaiser hat der Mutter jetzt in Anerkennung der Erziehung so vieler Vaterlandskrieger ein Gehrenge 200 Mk. gegeben lassen.

† Gumburg, 16. Juni. Ein ansiehendes Bild einer Tierfreundlichkeit ist im neuen König zu beobachten. Dort hat der Reichsleiter Fr. Grant vor einem Jahre zwei Affchen mit nach Hause genommen, die sich zu recht ständigen Wesen entwickelt haben. Sie leben mit allen Tieren des Hofes im besten Einvernehmen, auch mit dem Hofhund, mit dem sie aus einem Napf trinken, eine besondere Freundschaft aber verbindet sie mit der Hauskatze. Diese ist die ständige Begleiterin der Weib, im Hofe wie vor dem Berggang hinter dem Saal, und wenn die Weib an einem anderen Ort umherschleicht, liegt diese zusammengekrallt oben darauf.

† Saalfeld, 14. Juni. In der letzten Sitzung der Handels- und Gewerbestammer für den Kreis Saalfeld erstattete der Vorsitzende Kommerzienrat Ries Bericht über die Frage der Durchführung des Mittellandkanals. Die Kammer eröhrte die Föhrtung einer Subsidie mit Aufschlag nach Wehra und Saalfeld an die dortigen Eisen- und Stahlwerke zur Erzeugung der notwendigen Industrierohstoffe für sehr wertvoll für den Bezirk der Kammer und beschloß, die Handelskammer Seitzig mit entsprechenden Unterlagen zu versehen.

Merseburg und Umgegend.

16. Juni.

** Keine Abfertigung der Gerichtshöfen. Man schreibt uns: In Kaufmännischen und gewerblichen Kreisen ist vielfach die Meinung vertreten, daß namentlich im Hinblick auf das Hilfsdienstpflichtgesetz die Gerichtshöfen in diesem Jahre weitaus abgeföhrt werden. Diese Meinung ist, wie von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, unrichtig. Auch im Kriegsjahre 1917 nehmen die Gerichtshöfen am 15. Juli ihren Anfang und endigen am 15. September. Während dieser Zeit werden nur in Ferienhöfen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienhöfen sind 1. Strafsachen, 2. Anfechtungen, und die eine einseitige Verfügung betreffende Sachen, 3. Meß- und Maßsachen, 4. Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnungen und anderen Mietern wegen deren Überlassung, Benutzung und Abnutzung, sowie wegen Zurückhaltung des vom Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen, 5. Nachlasssachen, 6. Nachlass, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baus gestritten wird. Zur Erledigung der Ferienhöfen werden bei den Kaufmännischen und gewerblichen Kreisen am 15. September und dem Reichsgericht Ferienhöfen gehalten. Das Maßverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind bekanntlich die Ferien ohne Einfluß.

Blindig.

Roman von Julia Zohlt.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Machen Sie sich fort, Galen!“ rief Betti jetzt ernstlich, wie ihn bei der Arbeit, und wenn es so weiter geht, müßten wir noch länger, hier, bei den Göttern sein.“ „Es handelt sich um die, er ladet zum Abend!“ registrierte Haind. „Wollen Sie das Wasser ruhig noch ein bisschen wärmer werden, frühlein Betti. Heute halte ich Sie fest.“ „Müssen Sie Ihre Zeit, Haind, denn bald sind wir weg.“

„Wir?“ riefen wie aus einem Mund die Schwestern. „Morgen fahren Galens, meine Damen, mein aller Herr ist unerlässlich, und übermorgen folgen Galens, denn die Couleur und die Kollegen rufen Ihren Bruder. Da gibt es kein Erbarmen.“

Das war ein Aufruf, zu dem Weg, der im Paradiese ein Frühling genommen hatte, jetzt auch fergutam und die Heiligkeit hatte.

Natürlich, übermorgen wird gefahren, die Couleur wartet nicht“, erklärte er ernstlich. Haind und Trauden protestierten in großer Erregung, und die Schwestern blinzelten raslos an. Als ich aber Betti bemerkt wurde, wie sehr eine so plöbliche Abreise das berufliche Werk da vor ihr gefährden könne, ergriß sie die Hand des Malers, der jetzt im schwebenden Rhythmus vor sich hinarrte: „Wir bleiben, Haind, mögen die andern stehen.“

„Sei, wie tief der Maler sein Hütlein fliegen, daß es im grünen Laub verhaud und unter Äschen und Scherzen wieder geholt werden müßte. Dieses Intermezzo hätte sich die jungen Mädchen ihren Plänen in so lange verlängern können, als sie der Künstler noch brauchte.“ Der Uhrmacher verstand, mit ihm Bruder Maler, und die Sitzung nahm ihren ungestörten Fortgang. Nur einmal unterbrach Haind das Schweigen mit der Bemerkung: „Bin ich froh, daß wir bald allein sind. Nicht, Trauden?“

„Haind, du kannst lassen. Du wirst es aber schwer haben, uns dreien gerecht zu werden.“ „Der Betti ist noch da“, brummte der Maler in sich hinein.

„Nein, der Betti würde auch nicht da sein, denn als Frau von der Abreise der andern blöde, erklärte er, nicht einen Tag länger bleiben zu können. Betti war ärgert, sie entsetzte ihn ungen, sie ahnte nicht, daß Betti sich

und Takt den Einfluß der überführten Abreise dem Jugendfreund diktieren würde. Nicht um alles in der Welt hätte er durch sein Weiben die jungen Mädchen ins Gebirge bringen mögen. Er nahm sich nach noch gar, Betti einige Verhaltensregeln zu geben, und fragte, die ein neuländiges Frauenzimmer war, die beiden ans Herz zu legen. Zu dem, daß das Bild eine weitere Anwesenheit der jungen Mädchen dringend erwiderte.

Sie waren an dem letzten Tage unternommen, trieben sich auf den frisch bewegten Wasser umher, die im letzten Moment Spritzer und Boot waren, führen zu den Bonaventuren hinüber und ließen den steilen Weg zur Straße hinauf, die in Blau und Violett strahlende Tiefe des Sees weit unter sich liegend. Die fallenden rauschenden Wasser überdünnten jedes Wort, so daß man schweigend, alle Schönheit in sich aufnehmend, die Stelle des Weges in jugendlicher Beherzigung überwand. Dann ging es bei frohendem Gepolser der Bonaventuren hinab nach Mira zu, dessen alter Schönheit sie bis in den englischen Winkel nachspürten.

Als die Gesellschaft sich ansah, den Weg nach Torbole a Fuß zu machen, streifte Mir, und so wurde ein Wagen registriert. Sie fahrten gerade noch frisch genug zurück, um den Sonnenuntergang zu genießen.

„Unsere letzten“ rief Galen. „Kommen Sie, lassen Sie uns nach Mira wandern. Wenn mich die Meinen leben, bin ich für den Rest des Abends gefangen.“

„Keinen Schritt mehr“, erklärte Mir, „ich gehe zu Schwimmschiff und trinke mein Bier. Wer es gut mit sich meint, der folge mit.“

Die Mädchen sahen ihre Freunde an und konnten der kühnen Aufforderung nicht widerstehen.

„Gehen wir den Weg hinüber laufen!“ entsetzte Betti. „Wir wandern nach Mira?“

„Aber über die alte Fährstraße“, sagte Galen vor. „Den Weg kennen wir noch nicht“, sagte Brigitte und folgte der mit Franz voranspreitenden Schwester. Galen ging ihr zur Seite.

Die Einleitete des Weges nahm die Paare auf. Die kommende Dämmerung wehte in den Weingärten schon ihre grünen Scherben, die über die Hügel hinweg fraßte, ludte mit dem Gemur über der Schulter sein Gebiet auf und blühte neugierig auf die beiden Mädchen, und hätte ihnen nur zu gern nachgemacht.

Galen rief ihm einen Gruß zu, den der Italiener im Sinne seiner Gedanken beantwortete.

„Was jagte der Mann?“ fragte Brigitte neugierig. „Er wünschte mir Glück auf meinen Weg“, erwiderte Galen und blühte der Begleiterin tief in die Augen, daß dunkle Röte ihr liebes Gesicht überflamte. Sie lief eilig

weiter, als ob es über welche Waldwege ging, und lag hoch zu ihren Füßen Stein auf Stein.

Galen machte zur Vorfrist, es galt nicht so sehr der Mädchen, als ihm selber und seiner nachgehenden Weibenschaft. Er hätte wieder die Kette, die er sich gemacht, und die Last der weiden, jungen Glieder, die er an seiner Brust gehalten hatte.

Der sich aufsteigende Felsen war neben ihnen, die Weingärten blieben zurück, es ging durch Olivenanlagen immer höher hinauf. Mir landete sie und wanderten den Hügel. Er lag in der Ferne im roten Gold, sie strahlten mit dem letzten Gruß des schwebenden Lichtes auf den See hinauf, der die Farben des Himmels zurückgab. Was droben überdehnt war, war auf dem Wasser im roten Schimmer zurück. Gleich blühenden Rosen wiegte es sich auf der schimmernden Flut, die von tiefem Blau und dunkelstem Violett in ein helles Grün hinüberpielte. Ein Fährschiffel am Ufer, aber die Sellen blühen ebenso rasch verrotten, als es erproben war. Die Sonne ging zur Ruh, die Berge erblühten einer nach dem andern, noch eine kleine Weile zog die farbenprächtige Schleppe hinter der verschwundenen Himmelstönung her, dann war auch sie verschwunden, und die himmelwärtsenden Schiffele aus den Weingärten, hinter den Schimmer der alten Bäume zogen höher, Dämmerung spannte alles ein.

„Wir müssen alle, daß wir Mira erreichen“, rief Betti, „hier auf dem steilen Weg können wir uns den Fuß vertreten, ehe wir es geschafft haben.“

Haltig und doch mit Vorfrist ging es weiter. „Geben Sie mit den Arm, Betti!“ befohl Hietzen und

tauchte ohne Antwort abzuwarten, nach seinen Worten. Raum hatte Galen das bemerkt, als er mit persischer Bitte der Brigitte daselbst tat. Betti war sie sehr bereit, aber dann ging sie auf sein unbefangenes blaues Bein, bis sie mit der zunehmenden Dunkelheit wieder schwächer wurden. Erleichtert atmete sie auf, als sie in Nagos eng Straßen einbogen.

„Wir werden zu spät zum Abendessen kommen, Betti!“ rief sie ihr zu, als sie dicht hintereinander eilte die große Föhrtstraße zu gewinnen müßten.

„Wir werden nicht die einzigen sein, Brigitte. Der Abend war so herrlich.“

„Ja, Betti, und ich nehme die Erinnerung mit mir“, sagte Betti leise und drückte ihren Arm.

Da schien sich das Mädchen erst bewußt zu werden, daß die Straße platt und gefahrlos vor ihr lag, und machte sich mit rascher Bewegung von ihm los.

„Mira Betti, es ging sich so schön zu zweit, ganz wie in alten Zeiten.“

(Fortsetzung folgt.)

† Im Dienste des Vaterlandes gestorben. In den Folgen einer Lungenerkrankung verstarb in Wina der Regierungsrat Willi Säger von hier. Er war Kaufmann d. V. und als solcher dem Stadthauptmann in Wina zugehört. Für den letzten Tapferkeit vor dem Feinde war S. mit dem Ehrenkreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Er lebte im Elternhause!

** Auszeichnungen. Dem Unteroffizier in einem Feld-Artillerie-Regiment Fritz Harnisch, Sohn des Oberbataillionsführers H. Harnisch hier, wurde in Anerkennung seiner Tapferkeit in den letzten schweren Kämpfen des Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Die Großherzoglich-Sächsische-Kriegsmedaille mit Schwertern wurde dem Gefreiten in einem Infanterie-Regiment Erwin Chwastal, Sohn des verstorbenen Drechslermeisters Chwatal hier, verliehen.

** Eier kommen endlich vom Dienstag, ab wieder zur Verteilung, und zwar zunächst an die Inhaber der Lebensmittelkarte Nr. 1 bis 800. Auf den Rest der Bevölkerung wird 1 Ei zum Preis von 26 Pf. abgegeben. Als Zusatz gilt der Abschnitt 40 des Lebensmittelgesetzes. Siehe Anzeige.

** Abstempelung der Reichsfleischmarken. Hausfleisch, die im Besitz von noch nicht abgestempelten Reichsfleisch zu haben sind, können, um auf diese Marken den Genuss des Bezuges von wöchentlich 250 Gramm Fleisch zu gelangen, sie in der Fleischstelle (Markthaus, Zimmer Nr. 14) während der Dienststunden abstempeln lassen. Alle nicht abgestempelten Fleischmarken sind zu gebenden Söbdingen an den Tagen, an denen das Reichsfleisch abgegeben wird. Aber die Abgabe der Marken über Lebensmittelkarten.

** Das Ende der Revisionsfrist. Die Reichsfleisch Speisefeste bestimmt in ihren Anordnungen zur Ausführung der Bekanntmachung über die Verwirklichung von Milch und den Verkehr mit Milch, daß als Vorbild nur der zu gelten habe, der die Milch in eigener Hand in eigenem Betrieb hält. Die Bestimmungen soll offenbar der überhandnehmenden Salzung der sogenannten "Revisionsfristen" ein Ende bereiten.

** Zur Beachtung. Man schreibt uns: Wie aus der kürzlichen Bekanntmachung hervorgeht, haben hier mehrere Bäckerläden wegen Unversorgtheit geschlossen werden müssen. Es handelt sich in der Hauptsache darum, daß die Inhaber Brot ohne Marken zu übermäßig hohen Preisen oder daß sie Brot auf Marken ausgeben haben, die noch nicht fällig waren, was bekanntlich streng verboten ist. Von den Behörden muß nachdrücklich auf die Beachtung der Bestimmungen gedrückt werden, weil sonst eine ordnungsmäßige Versorgung der Allgemeinheit gefährdet wird. Wenn für spätere Zeiten bestimmtes Brot schon vorher aufgegeben wird, so muß dann hinterher Brot eintreten, da eine nochmalige Beschaffung von Brotmarken nicht möglich ist. Ein solches ungeschicktes Verhalten muß aber im Interesse der Verbraucher selbst verhindert werden. Es muß jeder bedenken, daß wir nur dann sicher sind, mit den Vorräten auszureichen, wenn jeder sich wirklich nach den ergangenen Bestimmungen richtet. Den Inhabern von Bäckereien mögen die jetzt besonders dringende notwendig gewordenen Maßnahmen vor Augen führen, welchen schweren gesellschaftlichen Schädigungen sie sich dadurch aussetzen, daß sie die behördlichen Bestimmungen missachten und Brotmarken vor der Zeit annehmen, ganz abgesehen davon, daß auch noch neben dieser Verwaltungsmaßregel eine Bestrafung eintritt. Bei ähnlich liegenden Fällen muß die Behörde im Interesse der Allgemeinheit jetzt in dieser Weise vorgehen. Aber auch die Käufer müssen es unterlassen, an die Inhaber von Bäckereien ein Ansuchen zu stellen, vorzeitig ihnen auf die Marken Brot zu geben, denn auch sie machen sich strafbar.

** Unfalltote und Ehehülfe. Das Reichsgericht hatte sich kürzlich mit der Frage zu beschäftigen, ob eine Frau bei der Eingehung der Ehe die Unfalltote in vollem Umfange zu befreien ist, oder ob sie mit Rücksicht auf die gesetzliche Unterhaltspflicht des Ehegemannes geführt werden dürfte. Die Straßenbahn, in deren Betriebe die Frau einen Unfall erlitten hatte, auf Grund dessen ihr ein Unfalltote zugesprochen war, verlangte die Frau, als sie sich mit einem Arbeiter verheiratet hatte, wegen wesentlicher Änderung der für die Aufhebung der Rente nachgehenden Verhältnisse auf entsprechende Abänderung des Rentenurteils bezug auf Wegfall ihrer Rentenspflicht. Das Reichsgericht hat entschieden, es lasse sich nicht allgemein der Satz aufstellen, daß die Erwerbsfähigkeit der Frau durch die Eheschließung an wirtschaftlichen Wert verliere, sondern darüber könne nur im Einzelfall entschieden werden. Besonders zu berücksichtigen seien Stand und Beruf der Ehegatten, und gerade in den Kreisen, zu denen die Beklagte gehört, sei es durchaus üblich, daß die Frau auch nach der Eheschließung voll auf Erwerb aussehe oder im Erwerbssitz des Mannes mit Hand anlege. Die Minderung der Erwerbsfähigkeit der Frau trete daher auch nach der Eheschließung in die Erwägung und könne sehr wohl durch Geld ausgeglichen werden. Dieses Urteil entspricht durchaus dem Rechtsempfinden des Volkes und ist mit Freude zu begrüßen.

** Über die Desinfektion überlieferender Anlagen, die gerade in der jetzigen heißen Sommerzeit sehr nötig ist, heißt es in einer jüngeren Volkserziehung: Anlagen, welche einen hohen Grad von Verunreinigung durch menschliche Exkremente, Urin, Dünge- und andere Gruben, Schlammflüsse, Gassen, Gräben und Kanäle, sind durch Anwendung geeigneter Desinfektionsmittel vorwiegend in einem geeigneten Zustand zu erhalten. Bezüglich der Aborte greift diese Bestimmung für alle nach der heiligen Gesundheitsvorschriften zu errichtenden Anlagen, nämlich das gewöhnliche Graben, Latrine und Spülkasten. Nach der Reinigung und Desinfektion soll regelmäßig, aber doch nur zu bestimmten Tageszeiten erfolgen, worüber die Verordnung ausführliche Bestimmungen enthält.

** Nicht reifen eigene Anwesenheiten. Die seit Kurzem allgemein in Deutschland im wasserländischen Uferlande eingeführte Eisenbahnüberwachung wird von der reisenden Bevölkerung sehr wenig unterrichtet. Schon um sich selbst Unannehmlichkeiten zu ersparen, sollte jeder, der auch nur kurze Eisenbahnfahrten unternimmt, dafür sorgen, daß er sich über diese Person ausweisen kann.

Radsfahrarten, Steinerzettel, Invalidenkarten, Einwohnereinschreibungen, Witterungskarten und Lebensmittelkarten genügen hierzu nicht. Besonders mühseligem Alter haben bei jeder Reise ihre Mitfahrtpapiere bei sich zu führen. Für die übrigen Inhaber genügen auch unter Umständen öffentliche Urkunden, wie Geburtsurkunde, Heiratsurkunde, Wohnungsbescheinigung usw., doch ist dringend zu empfehlen, daß sich der Reisende vor Antritt seiner Reise mit einem Paß oder auch mit einer Karte versehen.

Die ersten Gewächse des diesjährigen Ernte wurden gestern aus dem Kuegelgärtchen eingepflanzt. Das Futter war von prächtiger grüner Farbe und guter Qualität. Bei der anhaltenden Trockenheit waren nur einige Tage erforderlich gewesen, um das Gras gut trocken zu bekommen. Die Heuernte ist in diesem Jahre im allgemeinen etwas früher ein als sonst, da das noch stehende Gras bei der Dürre zummentrottet und an Quantität eher als an Qualität in vollem Gange sein.

Die elektrische Stromlieferung wird am morgigen Sonntag von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr unterbrochen. Gleichzeitige warnt das städtische Elektrizitätswerk vor der Beschädigung des Erdballes in der Naumburgerstraße. Dort ist immer unter Spannung und ein Verhängnis jedes Kabels wird tödlich.

** Jäger-Platzkonzert. Die Kapelle des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 4 veranstaltet am Sonntag von 11 Uhr Mittags ab mit gütiger Erlaubnis des Regierungspräsidenten im Schlossgarten ein Platzkonzert.

** Jäger-Vollstundkonzert. Es sei nochmals auf das am Sonntag nachmittags im Schlossgarten stattgehabte konzertmäßige Musikfest hingewiesen, bei dem dem freude beurlaubten Kapelle des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 4 hingewiesen. Der Ertrag fließt dem Fond zur Unterstützung bedürftiger Angehöriger der auf dem Felde der Ehre Gefallenen und Verwandten des Bataillons zu. Wie uns mitgeteilt wird, konzertierte die Kapelle am Mittwoch noch glücklich im Naumburger Bürgerpark und erzielte durch ihre durchschlagenden Erfolge. Die Zuschauerzahl des Konzertes besaß sich auf über 1800 Personen. — Im Interesse des guten Zweckes wird auch der Bürgerpost-Merker ein Besuch des Konzertes warm empfohlen.

** Tholi-Theater. Am Sonntag abend findet die erste Aufführung der so beliebten, in Berlin am Tholi-Theater über 1000 Vorstellungen erzielten großen Komödie "Die Fledermaus" statt. Die ersten Rollen liegen wieder in den besten Händen. Das Orchester stellt wieder die Kapelle des Landsturm-Bataillons Halle. Der Besuch dieser Vorstellung ist daher bestens zu empfehlen. — Am Sonntag nachmittags findet wieder eine Wandervorstellung statt, und zwar wird gegeben "Strumpfhäuter", Märdenspiel mit Gesang von Martin Böhm.

** Fußballspiel. Befähigungs-Spiel zur 1. Klasse im Saale-Gau. Auf dem „F. F. M.“ Sportplatz „Angarten“ kommt am kommenden Sonntag das Befähigungs-Spiel zur 1. Klasse im Saale-Gau zum Austrag. Es treffen sich dort die erstklassige Mannschaft der Hiesigen „F. F. M.“ und der „F. F. M.“ der 2. Klasse. Die Schiedsrichter des Spieles sind (Borsdorf, Halle). Anlässlich dieses Spieles ist für Merseburg an diesem Sonntag ab 1 Uhr mittags Spielabend. — Zum Entschuldigungs-Spiel um die Meisterschaft der 1. Klasse fährt „F. F. M.“ am Abend, um dort der ersten Mannschaft des „F. F. M.“ gegen die gegnerische Aufsteiger „F. F. M.“ III wieder ebenfalls nach Annendorf zum Gesellschaftsspiel gegen „F. F. M.“ von 1910 II. — Die erste Mannschaft des Fußballvereins „Germania“ spielt am Sonntag, trotz verschiedener Entschuldigungen, ein Gesellschaftsspiel gegen die erstklassige Mannschaft der Sportvereingung „Hohengarten“ in Naumburg. Da die Naumburger Mannschaft als starke Gegner bekannt ist, wird die junge „Germania“-Elf nicht leicht haben, einermessen glänzend abzuschneiden.

** Eingeladene. Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, daß der Romantismus unter Volk so beherrscht, daß man auf Schritt und Tritt dem Weltreife, sich zum Schaden der Nebenmenschlichen zu bereichern, begegnet. Die Hausfrauen sind ihren treuen Vätern, um Wiedermieten zu erhalten, Angelegte verlassen wohlwollende Arbeitgeber um Wiedermieten einzufordern und zu verweigern. Die Dienerpächter treiben ihre Pächterinnen zu Wucherhöhen. Jetzt werden, da höchstwahrscheinlich für Ertrüben angeht, sind die Ertrüben aus Merseburg nach Leipzig geschickt, um dort Wucherpreise zu erzielen. Verdienen alle diese Leute, daß Gott uns bald einen friedlichen Frieden gibt? M. W.

Sammeln Obstere!
Die Kirchen reifen, die Obstzeit naht. Möge jeder, der daheim geblieben ist, sich bewußt sein, daß auch er dazu beitragen kann, dem Wohle des Vaterlandes zu dienen. Die Obstere eignen sich vorzüglich zur **S i g e n n u n g**, und die vorjährigen Sammlungen in unserem Kreise haben mit ihren außerordentlich erfreulichen Ergebnissen ein gut Teil mitgeholfen, unsere Staatskasse zu verbessem. Darum beginne auch in diesem Jahre jeder Haushalt möglichst frühzeitig im eigenen Heime zu sammeln. Die Abholung wird geregelt und rechtzeitig öffentlich bekannt gegeben.

Für unsere Hausfrauen!
(Lebensmittelfalter für Montag den 18. Juni.)
Für Haushaltungen.
Anmeldung. Fleisch und Fleischwaren: Abgabe der Reichsfleischkartenabnahme in den hiesigen Fleischergassen und Umstände gegen Gutheißung.

§ 20. Juni. In Anerkennung bewiesener Pflichterfüllung wurde Unterboots-Maschinen-Anwärter Paul Reinhardt, Sohn des Handarbeiters Wilhelm Reinhardt hier, das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

§ 20. Juni. Zur Verpachtung der der hiesigen Gemeinde gebörenden **Grasparc** wurden folgende Sachverständige eingeladen, da das Futter wegen der Viehdürre in der einzelnen Haushaltungen sehr begehrt ist. Rein Wunder war es daher, daß die Preise für die einzelnen Partellen die sonstigen normalen wesentlich übersteigen und bisweilen das Doppelte und Dreifache be-

zahl worden ist, ein Bild, das sich neuer bei anderen Grasparcungen öfter wiederholt.
§ 20. Juni. Schon seit längerer Zeit hat Will Söbner, Sohn der Witwe Söbner, der an der rechten Hand schwer verwundet war, das Eiserne Kreuz erhalten. — Im Saargartener zu Merseburg hat der Maschinist Otto Wagner, Sohn des Buchbinders Wagner, an einer im Felde erworbenen Krankheit, nachdem uns Feld besichtigt war. Er wurde unter großer Anteilnahme des Krügervereins und der gesamten Jugend am Dienstag hier selbst beerdigt. In der Trauerfeier beteiligten sich sehr innig Kameraden und die Schwester, die ihn bis zu seinem Ende treulich gepflegt hatte.

§ 20. Juni. Am Brande wird uns von unvorläufiger Stelle mitgeteilt, daß er nicht durch belästigte Arbeiter entstanden ist, sondern durch Ingegnierliche Arbeiter, die Sigaretten geraucht haben. Die in dem betr. eingewunden liegenden Benzinflasche aus Papier haben Feuer gefangen und dadurch die Brandkammer herbeigeführt. Die jugendlichen Übeltäter haben sich daher noch wegen Raubverbrechen zu verantworten. Es seien daher wiederholt alle Geschäfte darauf aufmerksam gemacht, daß sie an Kinder und jugendliche Personen keine Raucher keine Zigaretten verkaufen dürfen.

§ 20. Juni. Das Rübenerzeugnis meigt nunmehr auf der größeren Absatzverhältnisse zum Ende. Trotz des späten Frühjahrs und der dadurch verzögerten Frühjahrbesorgungsarbeiten hat der warme Mai das Wachstum der Feldfrüchte außerordentlich beschleunigt, so daß auch das Rübenerzeugnis verhältnismäßig früh nach der Bestellung begonnen und jetzt schon in der Anfangsphase der Reife zu sein beginnt. Die untere Bodenfläche ist in dieser Woche meist beendet wird. Der Stand der Rübener ist ein veränderlicher, während er im allgemeinen befriedigt, ist er auch hier und da zu wünschen übrig, da mehrfach die Rübener nachteilig aufreigt. Die obere Bodenfläche ist außerordentlich hart und trocken ist zur gefährlichen Entwidlung aller Feldfrüchte recht bösig.

§ 20. Juni. Die Reiterzeit ist in diesem Jahre bekanntlich wenig zur Geltung gekommen. Eine Ausnahme machen aber die Reiter, die man jetzt wieder auf den Feldern sieht. Denn die Reiter und Reiterzeit ist in vollem Gange. Und sie ist, Gott Lob, nicht schlecht. Die jetztigen Reiter folgen des kalten Winters und des dadurch geschaffenen hohen Grundwasserstandes entgegen sich bis in diese Jahreszeit hinein und mildern die Reiter wieder herrliche Trockenheit. Seit fast drei Wochen ist wieder kein Tropfen Regen gefallen und alles Land und alle hiesigen Gräben stürzen nach Wasser. Auch die Obstbäume, die den gestrigen Reiter erbarungslos am Dürre fallen. Manche Apfelbäume sind wie mit einem Schleier überzogen und von Blättern ist kaum noch eine Spur zu sehen. Die Trockenheit ist auch die Ursache, daß bereits viele entoidelle Knospen verbrennen an den Bäumen fallen. Das Baumgut zeigt ungenügend an, daß die Bäume und was sich auf dem Boden befindet, sein Maximum mit hohem Aufstand, sondern das Minimum an Nahrungsmitteln, das uns zur Verfügung steht. Während in früheren Jahren manchmal etwas in der Dürre blieb und manches Kind seinen Vater nach abgehenden Schmelz war, kommt es dieses Jahr gar nicht mehr vor. Schmelz und Keller werden zu rein ausgepöht, daß das Abwaschen beinahe überflüssig erscheint. Und ist es nicht eine albetannte, durch jahrzehntelange Erfahrung bewährte, durch das Wort unserer Väter geschlichtete Erfahrung, daß das Wetter am Abend, wenn man den Himmel nicht ablesen kann, das also ist der tiefste und letzte Grund der anderen Jahren, zu solchen Tagen. Der Schmelz hat sich im Laufe des Krieges anfallend geändert. Was wir früher nicht zu Reife bringen konnten, schmeckt uns jetzt ausgezeichnet. Wie sehr man den Kräutern schätzen gelernt hat, ergibt sich daraus, daß wir ihn schon schätzen gelernt haben. Auch andere ist zu ungenügend Ernte gekommen. Mandes Obst geht ab und erfrischend getrocknet Unkraut wird sehr lieblich gebackt und gepflegt. So der Weizen, die Weide, die Wermut, der Saureampfer, die Schaggarbe und andere Wildgewächse, die ein gar nicht schlechtes Gemisch abgeben. Schade, daß wir nicht auch Gras essen können, das es erst durch einen Biergarten hindurch muß, die der Weide es verdauen kann. Aber wir geben die Hoffnung nicht auf, daß unser Geleschen auch das noch möglich machen werden. Dann wären wir alle Nahrungsstörungen los, und England könnte einpanden, was es ja alljährlich auch in so kurzer Zeit tun muß, weil gegen die U-Boote kein Kraut gewachsen ist.

Mücheln und Umgegend.
16. Juni.
** Mücheln, 16. Juni. Dem Bionier Bruno Pfeiffer aus St. Mücheln ist auf dem westlichen Brückenaufgange das Eiserne Kreuz verliehen worden. — Dem Wehmann Hermann Thiele aus Jorbau ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden. — Ferner wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse nachträglich dem Buchhalter Karl Rieger, Grube Geilke bei Hühnerberg, verliehen für seine tapferen bewiesene besondere Pflichterfüllung und Tapferkeit vor dem Feinde.

** Duerfurth, 15. Juni. In der Nacht vom 12. bis 13. d. M. wurde bei dem Landwirt Oswald Trautmann in Horn bei Duerfurth ein Diebstahl ausgeführt. Die Diebe sind mittels Feuer durch ein verriegeltes Fenster, aus dem für 30 Eisenstücke entfernt hatten, in die Wohnung eingedrungen und haben sämtliche vorhandenen Fleisch- und Wurstvorräte mitgenommen. Die sofort angeforderten Ermittlungen sind bisher ergebnislos verlaufen.
** Aus dem Kreise Duerfurth, 15. Juni. Zur Befreiung des großen Mangels an kleinen Gelde hat sich der Kreis veranlaßt gesehen, für 100 000 M. Reichsmark in Horn von 30 Reichsmark in kleinen Scheinen auszugeben und in der Folge durch die öffentlichen Kassen, Banken und sonstigen Geschäftsinstitute des Kreises in den Verkehr zu bringen. Der K. Landrat ersucht die Bewohner des Kreises, sowie alle öffentlichen Kassen, Banken und Geschäftsinstitute, diese Scheine im Geldverkehr als bares Geld anzunehmen und dadurch den Mangel an Reichsmark zu beheben. Die Scheine sind bis zum 31. Dezember 1918 gültig und werden bis zu diesem Tage von der heiligen Kreisfinanzverwaltung zum vollen Betrage, auf den sie lauten, eingelöst.

Stati Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Klara** mit dem Ingenieur Herrn **Kurt Schmidt** zeigen hierdurch an

A. Lenz und Frau.

Mühle Oberbeuna,
im Juni 1917.

Seine Verlobung mit Fräulein **Klara Lenz**, Tochter des Mühlenbesitzers Herrn A. Lenz gibt hierdurch bekannt

Kurt Schmidt,
Ingenieur.

Im Felde, Juni 1917.

Heute früh 6 Uhr nahm der Herr meinen innigstgeliebten Mann, guten Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Matthias

Kreissparkassen-Rendant a. D.

zu sich in sein himmlisches Reich.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Helene Matthias.

Merseburg, den 16. Juni 1917.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr von der Altenburger Friedhofskapelle aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitte dankend absehen.



Nachruf.

Am 2. Juni starb den Helidentod für uns und unser Vaterland unser guter, treuer Freund

Karl Thondorf

Kanonier im Sachs. R.-s.-Fuss-Art.-Regt. Nr. ..., 1. Battr.
im Alter von 25 Jahren.

In ihm beklagen wir einen lieben Menschen, dessen allzeit ehrlicher und gerader Charakter uns ein Vorbild bleiben wird. Traurig ist das Bewusstsein, ihn niemals wiederzusehen. Unvergessen soll er uns bleiben und gern werden wir der vergangenen schönen Zeiten gedenken, wo wir fröhliche Stunden mit ihm verlebten.

O Jugend, da b'ühende, goldene Zeit,
erst wenn du den Freund gefunden,
Geniesst du in voller Soligkeit
Das Lebens leuchtendste Stunden.

Möge er in fremder Erde sanft ruhen!

In tiefer Trauer

Die Jugend Pretzsch, Wallendorf und Wegwitz.

Wer den Tod im heiligen Kampfe fand,
Ruht auch in fremder Erde im Vaterland



Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders, des

Unteroffiziers

Wilhelm Maeder

sprechen wir nur auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Familie Maeder.

Merseburg, den 16. Juni 1917.



Statt besonderer Meldung!

Heute entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden an den Folgen einer Lungenerkrankung in einem Lazarett in Wilna mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater und Bruder,

der Regierungsrat

Willi Jaeger,

Hauptmann d. L., Bezernent beim Stadthauptmann in Wilna,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Wilna, den 11. Juni 1917.

Helene Jaeger geb. Stolze

Peter Bernhard

Ursula

Kurd Jaeger-Kleinhof

Wir suchen Obst- plantagen u. Obstalleen

zu pachten und bitten Gemeinden und Private gefl. Offerten an uns einzuliefern.

Städtische Geschäftsstelle für Gemüse- und Obstversorgung
Leipzig, Neues Rathaus.

Warnung!

Unterschiedete haben in letzter Zeit wiederholt feststellen können, daß die ihnen gehörenden Bier- und Seltersflaschen zum Füllen von Braumbier, Kaffee usw. vielfach widerrechtlich benutzt werden. Durch die Erhebung eines Pfandes von 10 Pfennig erhebt sich ein Eigentumsanspruch des betr. Gläubigers. Die Flaschen bleiben jederzeit unter unbedingtem Eigentum. Infolge Mangels an Arbeitsträften und Rohmaterialien sind neue Flaschen bereits demnächst zu beschaffen. Wir setzen uns gezwungen, jeden uns zur Kenntnis kommenden Mißbrauch unserer Flaschen unmissverständlich gerichtlich verfolgen zu lassen.

Merseburg im Juni 1917.

Stadtbrauerei & Berger.
Bürgerliches Brauhaus.
B. Delkschmer.
E. Sidethier.
E. Schmidt.

Männer, kräftige Frauen u. junge Burschen

stellt ein

Königsmühle.

Aeltere Köchin

für Bauküche
von ca. 200 Arbeitern

sofort gesucht.

Schriftliche Meldungen an
Ways & Freytag A.-G.,
Baustelle Grube Elise II
München Bez. Halle.

Wir kaufen zu Höchst- oder Marktpreisen jedes Quantum — größere und kleinere Mengen —

Erdbeeren,
ausgereifte
Stachelbeeren,
Johannisbeeren,
Süßkirschen,
Sauerkirschen,
Himbeeren.

Gross & Co.,

G. m. b. H.,

Merseburg, Luisenstraße 18.

Telegr.-Adr.: Groß. — Fernspr. 15.

Erich Heine,

Goldschmied,

vorm. Osw. Roßberg,

empfeilt sein Lager

moderner Patent- und
Hochzeits-Geschenke.

Künstliche Zähne

von 3 Mark an

Plomben

fast vollkommen schmerzloses

Zahnziehen

Reparaturen, Umarbeitung

schlechtstehender Gebisse

Frau D. Reinisch,

Denkstein,

Merseburg, Kl. Ritterstr. 5, 1 Tr.





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.



Seine Majestät der Deutsche Kaiser und der Kronprinz bei einer Truppenidau an der Westfront.

Der Wagehals.

Roman von Fritz Sflowronnek.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Weshalb gönnen Sie mir nicht das Vergnügen?“ unterbrach sie ihn lebhaft. „Sie sind doch kein Spielverderber? Das wird einen Heidenpaß geben, wenn ich heute abend erkläre, daß ich mit Ihnen fliegen will.“

Sie sollte Recht behalten. Wie ein Blitz schlug es ein, als sie an der Abendtafel mit der ruhigsten Miene erklärte, sie wolle morgen ganz früh mit Daumlehner zu einem kurzen Flug aufsteigen.

„Kind, das ist doch nicht dein Ernst?“ sagte die Mutter vorwurfsvoll.

„Aber weshalb nicht, liebe Mutter? Walter wird dir die Versicherung geben, daß gar keine Gefahr dabei vorhanden ist.“

„Darauf kommt es gar nicht an“, rief die Starrsüchtige Tante dazwischen. „Das schickt sich einfach nicht für dich.“

Degenfeld, der erst jetzt hörte, worum es sich handelte, lachte laut los.

„Tinehen, möchtest du mir vielleicht erklären, weshalb es sich für meine Tochter nicht schickt, ein Weibchen in der Luft spazieren zu fahren? Wädel, ist das wirklich dein Ernst?“

„Mein völliger Ernst, lieber Vater...“

„Und du willst sie mitnehmen? Na, denn in Gottes Namen. Wenn ich nicht Weib und Kind hätte...“

„Dietrich, du bekommst es wirklich fertig, das Kind noch in seiner verrückten Idee zu bestärken... Walter, Sie müssen doch selbst sagen, daß...“

„Was soll ich sagen, verehrteste Tante?“ rief Walter, dem die Sache Spaß zu machen begann.

„Daß es ein frevelhafter Leichtsinns ist.“

„Dann bin ich ja noch viel leichtsinniger, liebe Tante. Sie brauchen sich gar nicht zu ängstigen... in zehn Minuten sind wir wieder wohlbehalten auf der Mutter Erde.“

„Dietrich, willst du wirklich meine Einwilligung geben? Gut, dann wasche ich meine Hände in Unschuld... Du bist der Vater...“

„Das ist wohl nicht zu bestreiten. Also, Walter, wann soll es morgen losgehen?“

Daumlehner sah zu Erna hinüber. Die schnelle Entscheidung kam ihm überraschend. Ein schelmischer Blick von Erna schenkte ihn aufzufordern, auf den Spaß einzugehen.

„Morgen früh, wenn wir keinen Nebel haben, mit dem ersten Sonnenstrahl.“

11.

Die Gäste schienen es für einen Scherz zu halten, den Erna angestiftet hatte. Die meisten kannten sie als einen Kobold, der keine Gelegenheit zu Neckereien vorbeigehen ließ... Das schien auch der Forstmeister zu glauben, denn er fragte jetzt über die Tafel hinüber: „Sagen Sie mal in allem Ernst, Herr Daumlehner, würden Sie wirklich einen Jahrgast mitnehmen?“

„Selbstverständlich, Herr Forstmeister, aber ohne jede Verantwortung.“

„Gut, dann nehme ich Sie beim Wort. Ich bitte Sie, morgen früh mit Ihnen aufsteigen zu dürfen.“

Die ganze Gesellschaft war starr vor Staunen. Der Starrsüchtige rief laut zu ihm rüber: „Mensch, Forstmeister, plagt dich der Döwewel? In deinem Alter?“

„Was hat mein Alter damit zu tun? In gewissem Sinne ja... Ich werde es wahrscheinlich nicht mehr erleben, daß jeder Mensch, wie jetzt im Auto, in seinem eigenen Flugzeug spazieren fährt. Da muß ich die Gelegenheit wahrnehmen. Ich habe nicht Kind noch Regel.“

„Der Forstmeister hat recht“, rief der Hausherr lachend. „Aber weißt du was, Walter? Ich würde die Sache nicht umsonst machen. Das muß mindestens einen blauen Labpen kosten... Ich vermiete dir meine Remontekoppel als Flugplatz und du unternimmst täglich dreifig, vierzig Vergnügungsfahrten. Ich wette, die Weichtalene ist die zweite, die mit dir aufsteigt. Ich schide ihr wirklich noch heute einen Bogen...“

„Das ist gar kein übler Vorschlag, Ohm Dietrich“, rief Walter belustigt zu ihm hinüber. „Für Ernas Fahrt nehme ich dir natürlich nichts ab, weil sie den Anstoß dazu gegeben hat.“

„Wird nicht angenommen... das verrechnen wir auf die Platzmiete.“

Riesbeth von Grumtow, die neben dem Oberleutnant von Reichenbach saß, beugte sich zu ihm und flüsterte ihm zu: „Wissen Sie, weshalb der Forstmeister aufsteigen will? Weil er eine junge Witwe heiraten soll.“

„Wie darf ich das verstehen, mein gnädiges Fräulein?“

„Na, das ist doch sehr einfach. Er will sich vor ihr diktum.“

„Der Ausdruck ist mir nicht recht geläufig, ich fühle nur ungefahr, was Sie meinen. Aber da kann ich Ihnen nicht beipflichten. Das ist, soviel ich darüber urteilen kann, ein prächtiger alter Herr, der sich eine erstaunliche Frische bewahrt hat. Ich kann es verstehen, daß er die Gelegenheit wahrnimmt, einen Flug durch die Luft zu unternehmen.“

„Dann finden Sie auch nichts dabei, daß meine Cousine Erna fliegen will?“

„Gar nichts, mein gnädiges Fräulein... Das ist ein prächtiges, tapferes Mädchchen.“

Riesbeth setzte eine abweisende Miene auf. Sie hatte die Abfahr, die ihr der Leutnant erteilt hatte, wohl gefühlt...

Mit lächelnder Miene fuhr er fort: „Darf ich Ihnen ganz gehorsamt den Vorschlag machen, mit mir aufzustiegen? Daumlehner wird mir gern sein Flugzeug zur Verfügung stellen!“

„Sie können auch fliegen?“

„Aber selbstverständlich! Das ist doch kein Wunder mehr... Ich bin der dritte Militärflieger gewesen, der sein Pilotenexamen gemacht hat. Es ist allerdings erst drei Monate her.“

„Und Sie fliegen nun öfter?“

„Nur soviel, um nicht außer Übung zu kommen... Also nochmals, darf ich Sie morgen zu einem Flug einladen?“

„Ich danke... ich muß wirklich danken.“ Etwas leiser fügte sie hinzu: „Ich würde wohl soviel Energie aufbringen, aber meine Mutter würde sich zu Tode ängstigen. Sie haben sie ja vorher gehört.“

„So, das war Ihre Frau Mutter... Na ja, ich verstehe, daß Sie Rücksicht auf Ihre Eltern nehmen müssen.“

Riesbeth glaubte aus dem Ton Fronte herauszuhören und ärgerte sich. „Ich habe noch einen anderen Grund, Herr von Reichenbach, den ich Ihnen nicht verschweigen will. Ich halte es für unrichtig, wenn Männer, die auch sonst etwas bedeuten, ihr Leben aufs Spiel setzen, um solch eine neue Erfindung zu erproben. Dazu gibt es doch genug Schlosserjungen...“

„Ja, Schlosserjungen gibt es genug in Deutschland“, erwiderte Reichenbach mit Nachdruck, „aber ich halte es doch für richtig, wenn wir Männer die Ehre für uns in Anspruch nehmen, an der Eroberung der Luft für die Menschheit teilnehmen zu dürfen. Das ist eine so wichtige und so ernsthafte Sache, daß man sie nicht den Schlosserjungen allein überlassen darf.“

Riesbeth fühlte aus dem Ton seiner Stimme, daß sie ihren Nachbarn gekränkt hatte... und es gefiel ihr, daß er sich so entschied, wenn auch in höflicher Form gegen sie wehrte. Geschieht versuchte sie nach Frauenart, den Streitpunkt auf ein anderes Gebiet hinüberzuspielen. „Wenn das solch eine Ehre ist, dann müßte die äußere Anerkennung viel größer sein. Was haben Sie denn von Ihrer Flugkunst?“

„Mein gnädiges Fräulein, es wäre sehr traurig, wenn die großen Fortschritte der Menschheit bloß von den Belohnungen abhängig wären, die sie einbringen könnten... Ich lasse mir an dem Bewußtsein genügen, daß ich meine Pflicht erfülle, ja noch etwas darüber hinaus geleistet habe und hoffentlich auch in der Zukunft leisten werde. Denn sobald mir die Militärverwaltung ein Flugzeug zur Verfügung stellt, gedente ich ebenso wie mein Kamerad Daumlehner, weite Ueberlandflüge zu unternehmen.“

Riesbeth hatte den Blick zu Boden gesenkt. Sie fühlte, daß sie nicht gut abgeschnitten hatte. Der Mann mußte sie für ein kleines dummes Landmädchel halten, dessen Urteil nicht über die Nasenspitze hinausging. Sie wollte noch etwas erwidern, aber es war zu spät... die Gutsherrin hatte die Tafel aufgehoben... Alles stand auf und schüttelte sich die Hand... Ein Stat, den der Hausherr vorschlug, fand keinen Anklang. Mit Rücksicht auf den kommenden Morgen, der für alle sehr früh beginnen sollte, begab man sich bald zur Ruhe.

Es war ein köstlich frischer Maimorgen. Eine Wolkendecke hatte die Nebelbildung verhindert... Noch vor Sonnenanfang begannen die Wolken sich zu heben und zu zerfließen. Im ersten Morgengrauen stand Walter mit Reichenbach an seinem Flugzeug... Noch sorgfältiger als sonst untersuchte er jeden Teil... Einige Minuten später kam der Forstmeister mit dem Assessor im Auto an.

Nach wenigen Augenblicken rief Walter von seinem Sitz herunter: „Wenn ich nun bitten darf, Herr Forstmeister...“

Der Motor fing an zu surren, einer der Mechaniker warf den Propeller an... Jetzt hatte er die volle Tourenzahl. Der

Heimatbuche.



Der schwüle Abend liegt so weit, so weit,
Da Hand in Hand wir durch die Felder streifen,
Du trugst roten Mohn am weißen Kleid
Und auf dem Halm die vollen Ähren reisten;
Zauselte der Wind in diese Pracht hinein,
So neigte sie zum Gruße ihre Fülle,
Und leises Rauschen in dem bunten Hain
Durchzog die duftbetäubte Abendfülle.

Wir schritten zur verträumten Rasenbank
Unter der alten Buche in der Ferne;
Der Wald versummte und der Abend sank,
Am Azurhimmel funkelten die Sterne;
Ein kleines Vöglein uns zu Häupten sang
Das alte Lied von Liebeslust und Leiden,
Doch gar so traurig war sein milder Klang,
Ich glaub, mein Lieb, es war das Lied vom Scheiden.

Tun sieh' ich einsam Posten vor dem Feind,
Ein Stück der Heimat ich auch hier umfange,
Gewehr im Anschlag, Freunden gleich vereint,
Drück ich dich, Buchenschaft, an meine Wange;
Wie manches Mal nahm ich als Stütze dich,
Wenn die Geschosse tiefe Wunden schlugen,
Und Krieger, Freund wie Feind, einträchtiglich
Wir auf dir ruhend aus dem Feuer trugen.

Vielleicht bist von der Buche du ein Stück,
Darunter wir geseßen einst zu zweien,
Wo wir geträumt den kurzen Traum vom Glück . . .
Dann, teure Waffe, wirst du Kraft mir leihen;
Weißt ja, dort harret mein die deutsche Maid,
Ihr rot-roten Mohn in ihren blonden Haaren
Ich darf nicht fehlen, ziehn wir nach Kampf und Streit
Siegreich zur Heimat deutsche Heldenscharen.

Frau Else Bergner, Eisenach.



Apparat begann auf der Erde zu laufen . . . Ein wunderbares Gefühl überkam dem alten Herrn, als er merkte, daß die Taube sich von der Erde gelöst hatte und schnell aufwärts stieg. Der heftige Luftstrom, der von dem Flügelpaar ausging, benahm ihm beinahe den Atem . . . Er bog sich zur Seite und schaute hinunter . . . Da kam vom Gutshause her die ganze Gesellschaft . . . Das etwas bängliche Gefühl, das ihn einen Augenblick überschlüchlichen hatte, war geschwunden . . .

Als sie nach einer Viertelstunde sanft landeten, sprang er auf und faßte Daumlehner um.

„Ich finde keine Worte, um mein Dantesgefühl auszudrücken. Das wird die schönste Erinnerung meines Lebens sein.“

Wie ein Jüngling sprang er von der Taube herunter und schüttelte die Hände, die sich ihm entgegenstreckten. In demselben Augenblick schwang sich Erna in den Sitz.

„Guten Morgen, Walter. Schnell los . . . sonst macht mir die Mutter doch noch einen Strich durch die Rechnung.“

„Ich bitte Sie, Erna . . . Ich möchte wirklich nicht . . .“

Ihre Augen blitzten ihn an.

„Wollen Sie oder wollen Sie nicht?“

„Na, denn in Gottes Namen los; aber um eins bitte ich Sie. Versuchen Sie nicht, zu mir zu sprechen . . . Wenn Sie ein Angstgefühl verspüren, klopfen Sie mir zweimal auf den Rücken, dann gehe ich sofort abwärts.“

Er umfing sie noch einmal mit einem Blick, der ihr das Blut in die Wangen trieb . . . Dann ließ er den Motor angehen, ein Kopfnicken zu dem Monteur, der den Propeller aufwarf, dann begann die Taube auf der Erde zu laufen.

Mit eiserner Energie zwang Daumlehner sich zur Ruhe. Er fühlte, daß hinter ihm ein Wesen saß, das ihm lieber war als alles auf der Welt . . . Er biß die Zähne aufeinander und zog das Höhensteuer. Das Kopfen und Springen hörte auf . . . Ein

mertwürdiges Gefühl lief ihm über den Rücken, das ihm Ruhe gab . . . Das konnte nichts anderes sein . . . nein, wirklich, Erna fuhr ihm mit der Hand streichelnd über den Rücken.

Er hätte alle Schätze der Erde dafür gegeben, wenn er sich jetzt hätte umdrehen und ihr ins Auge sehen können . . . Ein Glücksgefühl stieg in ihm auf . . . Gewaltig mußte er sich zur Ruhe zwingen, um auf das Arbeiten des Motors zu horchen . . . Er sah nach der Uhr . . . Fünf Minuten war er bereits geflogen, jetzt war es Zeit, zu wenden. Da legten sich zwei Hände auf seine Schultern, ein heißer Mund berührte sein Ohr: „Nicht ruhtergehen, nein?“

Langsam bewegte er den Kopf zur Verneinung.

War es nur durch die Bewegung geschehen oder hatten ihre Rippen wirklich einen leisen Kuß auf sein Ohr gedrückt . . . Blick schnell fuhr er mit der linken Hand nach oben und umfaßte ihren Kopf. Eine Sekunde lang lag ihre glühende Wange an seiner.

„Mein Glück, mein Alles“ flüsterte er vor sich hin . . .

„Ruhig, ruhig, alter Junge . . . Du fährst das Glück deines Lebens, deine Braut . . .“

Sein Herz schlug so heftig, daß er das Tuden des Blutes in den Schläfen spürte . . . Ungeduldig hing sein Blick an dem Zeiger der kleinen Uhr, die vor ihm hing. Das Barometer zeigte tausend Meter an. Er wendete . . . Da kam ihre Hand wieder und fuhr streichelnd über seinen Rücken . . .

Langsam ging er in großem Bogen zur Erde nieder. Als er wenige Meter über der Erde, dicht bei der Gesellschaft, die ihn mit Tücherchwenken begrüßte, schwebte, zog er nochmal das Höhensteuer, aber nur so viel, daß die Taube auf der entgegengesetzten Seite des Fehles landete.

Sie stand noch nicht ganz still, da warf er sich in seinem Sitz herum und streckte beide Arme aus.

„Erna! — „Walter!“

(Fortsetzung folgt.)

Bilder aus großer Zeit.

Zur Verlobung des Generalobersten von Kessel. Der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst Gustav von Kessel, hat sich mit Fräulein von Borstell verlobt. Generaloberst von Kessel ist am 6. April 1846



Generaloberst von Kessel.



Kapitänleutnant Graf von Ludner.

zu Potsdam geboren und aus seiner ersten Ehe sind 6 Kinder entsprossen. Seine Braut Katharina Alexandra von Borstell ist am 16. März 1878 in Groß-Schwarzlosen bei Stendal geboren. — Kapitänleutnant Graf von Ludner, Kommandant des erfolgreichen deutschen Hilfskreuzer „Seeadler“, versenkte in den südamerikanischen Gewässern zahlreiche feindliche Schiffe. Graf von Ludner ist am 9. Juli 1881 zu Dresden



Eine gerettete Hammelherde.

geboren. Er wurde, nachdem er 1904—1905 als Einjährig-Freiwilliger seiner Dienstpflicht bei der 1. Matrosendivision in Kiel genügt hatte, zunächst Reserveoffizier, ließ sich aber später aktiveren. Im Oktober 1915 erfolgte seine Beförderung zum Kapitänleutnant. Vor Ausbruch des Krieges tat er Dienst auf dem Kanonenboot „Panther“.

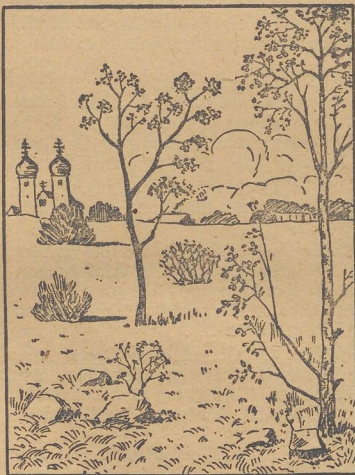
Eine gerettete Hammelherde. Unser Bild zeigt eine Hammelherde, die von einem Soldaten aus dem zerstörteren Ort St. Laurent bei Arras herausgeholt wird, um von dem wütenden feindlichen Artilleriefeuer nicht vernichtet zu werden. Wie bekannt, gehört dieser Ort zu den von uns aufgegebenen Arrivierten.

Rätsel

1. Anagramm.

Ein kühler Platz und Vorratsraum
Wird ohne Kopf zum grünen Baum
Und ohne Fuß zum Handwerkszeug;
Doch nehmt ihr endlich — merkt es euch —
Dem Worte gar den Kopf und Fuß,
So bleibt ein altes Maß zum Schluß.

2. Dixerbild.



Wo ist der Pope?

3. Hieroglyphen-Rätsel.



4. Silben-Rätsel.

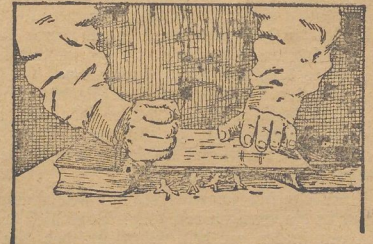
Der Dichter preist mit hohen Worten
Der ersten Mut und Tapferkeit;
Man schätzt in allen deutschen Orten
Der zweiten traute Häuslichkeit.
Das Ganze ist der Dichtung Geld.
Wie er die zweite sich errungen,
Das hat der Dichter dargestellt
Im Drama, das sehr gut gelungen.

5. Wort-Rätsel.

Das Wort von vorne günstig
Steht es für uns zur Feist,
Das Loben unjurer Feinde
Das Wort verkehrt uns ist.

6. Aus unserer Zaubermappe.

Die tanzenden Männchen. Man nehme eine geschliffene Glasplatte und wärme dieselbe gelinde an, lege dann diese Platte auf eine Unterlage, vielleicht von jeder Seite ein paar Bücher und lege unter diese Platte ein paar aus Seiden- oder dünnem Papier geschnittene Männchen. Bekanntlich erzeugen Wärme und Reibung Elektrizität. Fährt man nun mit dem Handballen über die Platte hin und her, so beginnen die kleinen Männchen zu tanzen.



Die silbernen Männchen sind aus Seiden- oder dünnem Papier geschnitten. Man nehme eine geschliffene Glasplatte und wärme dieselbe gelinde an, lege dann diese Platte auf eine Unterlage, vielleicht von jeder Seite ein paar Bücher und lege unter diese Platte ein paar aus Seiden- oder dünnem Papier geschnittene Männchen. Bekanntlich erzeugen Wärme und Reibung Elektrizität. Fährt man nun mit dem Handballen über die Platte hin und her, so beginnen die kleinen Männchen zu tanzen.

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. 5220. 1,50 M. einschließlich Fringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,82 M. einm. Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —: —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterblätter — Kurzeitel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeilenzeile aber sechs Raum 25 Pf. im Reklameteil 50 Pf. Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Bezahlung. —: Geschäftsstelle: Deulicke 8. —: —:

Nr. 139

Sonntag den 17. Juni

43. Jahrg.

Vergebliche englische Angriffe in Flandern. Marineluftschiff „E 43“ verloren. — Ergebnislose italienische Angriffe in Südruten.

Freiheitsphrasen und Vergewaltigung.

Wenn die Vertreter der Entente sich in wohlgeleiteter Rede über ihre Kriegsziele verbreiten, so erfahren wir viel Erbauliches über die Freiheit, die sie den Unterdrückten bringen wollen, noch mehr über die Wiederherstellung zerrütteter Menschenrechte, über die Selbständigkeit, die den unterjochten Nationalitäten zuerkannt werden muß, und andere schöne Dinge. Wägt man aber die Taten, sieht man, wie die Verdünnten außerhalb ihrer Konferenzen und Festmahlszeiten, ihrer Reden und Depeschen all die herrlichen Ideale aus der grauen Theorie in die konkrete Wirklichkeit überlegen, so fragt man sich staunend, woher sie den Mut nehmen, derartig auf die Zummtheit und Urteilslosigkeit ihres Publikums zu fündigen.

Ein geradezu klassisches Beispiel für diesen schreienden Gegensatz zwischen den Worten und den Taten der Entente haben wir gerade jetzt im Spanischen und Entwürfung mit ansehen müssen in Griechenlands tragischem Schicksal. So also sieht die „Freiheit der kleinen Nationen“ aus, für welche die Entente kämpft: Die Alliierten nehmen dem Griechenvolke seine Flotte. Sie nehmen ihm seine Artillerie. Sie internieren die ihrer Waffen beraubten Soldaten im Peloponnes. Sie nehmen die Handelschiffe. Sie zerschellen und belegen das Landesgebiet, festland wie Inseln, wie die Eier des Nixenödides es eingibt.



staatsrechtliche Zukunft unter vollster Aufrechterhaltung seiner berechtigten Eigenart zu pflegen und zu fördern“, und wenn ihm dann auf allen Bänken des Saufes lautester Beifall entgegenbringt, so ist das eine Erklärung der elsaß-lothringischen Bevölkerung, die jedem ehrlichen Menschen voll und ganz genügen muß. Ebenso, wenn der zur Franzosenzeit geborene Präsident der ersten Kammer, Dr. Goebel, erklärt: „Wir sind durch einen völkerechtlichen Friedensvertrag dem Deutschen Reiche einverleibt worden. Dieser Friede ist ein völkerechtlicher Akt, welcher endgültig Recht geschaffen und dauernd Elsaß-Lothringen mit dem Deutschen Reiche verbunden hat.“ Auch sollen die Franzosen sich merken, was Dr. Goebel über all die Segnungen des Friedens gesagt hat, die Elsaß-Lothringen unter der Regide des Deutschen Reiches 43 lange Jahre genossen hat, und ebenso seine zahlenmäßigen und deshalb unanschaulichen Mitteilungen zu dem viel herbeizuden Nationalitätenprinzip, daß nämlich in Elsaß-Lothringen 87 Prozent deutsch sprechender Einwohner leben.

Will also die Entente ernstlich die Wünsche hören, so höre sie! Aber wir wissen ja im voraus, wie groß die Verleumdung, wie maßlos der Haß ist. Wir zweifeln nicht daran, daß die rewanchehäftigsten Gallier mit den die ganze Welt zum eigenen Vorteil auszunütenden Söhnen Albions und dem edlen Idealisten Wilson auch weiter die Wälder in das entsetzliche Blutbad hineingeren werden, soweit es nur in ihrer Macht liegt, um die Welt zu einer Freiheit hinzuführen, die eine verzweifelte Unmöglichkeit mit jener Freiheit aufweist, die Kethel zu erschüttern auf seinem Holzschmitt von der Revolution geschleift hat — die Freiheit des Todes. Wir kennen jetzt genug und übergenug der Phrasen, wie die Taten der Entente; wir lehnen es ab, irgendeine der tönenden, völkereglückenden Redensarten ernst zu nehmen. Doch wollen wir dazu helfen, daß diese ganze demokratische und völkereglückende Phrasologie der Entente zu Scherben geschlagen wird.

Der Weltkrieg.

Neuer meldet: Im englischen Unterhause erklärte Lord Cecil auf eine Frage, daß bis jetzt 22 Staaten die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen hätten. Davon bestanden sich 13 im Kriege mit Deutschland, die man als Bundesgenossen betrachten könne.

In diesem Jahre keine weiteren Entente-Offenheiten?

General Sir William Robertson sagte bei der Verabschiedung der Kadetten von Woolwich laut „Daily Mail“: „Ihr tretet in die Armee zum allerzweckmäßigsten Zeitpunkt der Geschichte des britischen Weltreiches ein. Die Zukunft des Reiches liegt im Dunkeln und von großen Risiken umschüllt, und diese Zukunft liegt hauptsächlich in euren Händen.“

In militärischen Kreisen heißt es, daß die Entente von weiteren Offenheiten in diesem Jahre absehen müsse, wenn das russische Heer nicht seine Kampffähigkeit wieder erlangt.

Wilson gegen den deutschen Frieden.

In einer getragenen Rede über den Krieg sagte Wilson folgendes: Bereits ein Jahr wird in Deutschland über den Frieden geredet, nicht über einen Frieden auf seine eigene Initiative, sondern auf die Initiative der Nationen, hinsichtlich welcher Deutschland jetzt meint, die Oberhand zu haben. Falls die militärischen Führer jetzt den Frieden zustande bringen können, während sie noch einen ungeheuren Vorprung haben, werden sie sich vor dem deutschen Volke gerechtfertigt haben. Sie werden durch Gewalt gewonnen haben, was sie zu gewinnen verdienen, und zwar eine ungeheure Erweiterung der deutschen Macht und der Abgabe der

für den deutschen Handel und Industrie. Falls sie Mißerfolge haben, wird ihr Volk sie befeigen. Falls sie Erfolg haben, sind Deutschland und die Welt zugrunde gerichtet. Falls sie keinen Erfolg haben, den Deutschland wünscht, wird die Welt in Frieden leben können.

Die Welt wird sich zugunsten des Friedens vereinigen können. Deutschland wird sich daran beteiligen. Für uns war nur ein Weg offen. Wir haben ihn gewählt und heute demjenigen, der sich uns in den Weg stellt, nachdem wir den Entschluß gefaßt haben und jeder Grund, an dem uns liegt, zur Rettung der Nationen verteidigt und gekämpft werden muß. Wir sind bereit, uns vor dem Richterstuhl der Geschichte zu verteidigen. Unsere Fahnen werden neue Triumphe haben.

Diese neue Rede Wilsons bewegt sich in den schon zur Genüge bekannten Gedankengängen.

Die Kämpfe an der Westfront Erbitterter Fortgang der Schlacht in Flandern.

Der getragene deutsche Seeresbericht lautet:

Im letzten Jahre nach dem völkerechtlichen Friedensvertrag zwischen dem deutschen Vorn und Armeniens getreten 50 bis 60 Jahre nach dem ersten Weltkrieg ein, dem an der ganzen Front englische Angriffe folgten. Sie drückten nach Kämpfen, die an einzelnen Stellen bis zum Morgen anzuwachen, die Sicherungen zurück, die unsere weiter östlich liegende Kampflinie zwischen Hollebeke-Doubrugg und südwestlich von Barmeton seit dem 10. erfolgreich gegen alle Erkundungsversuche der Engländer verbleibert haben. Während des Kampfes bis zur Mitte nur geringe Anzweckung. Im Hauptkrieg haben die Engländer einen niederrheinischen Regimentes am Westkanal einen belgischen Kollon von 25 Mann auf.

An der Westfront griffen die Engländer morgens nach heftigen Generalangriffen unsere Sicherungen an. Sie brachen an einigen Punkten ein, wurden jedoch durch Gegenangriff der Bereitstellungen sofort hinausgeworfen. Ein Generalangriff westlich des Bois-du-Cart ist noch im Feindeshand. Abends trafen mehrere englische Panzereinheiten bis zum 10. vor. Auch hier wurde unsere Stellung durch kräftigen Gegenangriff gehalten.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der getragenen Ausgabe.) Das W. B. berichtet noch: An der französischen Front bedurfte es eines großen englischen Angriffs, der am 14. Juni 820 Uhr einsetzte, um die schwachen deutschen Sicherungen, die vor der neuen Stellung zwischen Hollebeke und Barmeton standen, an einigen Stellen etwas zurückzudrängen. Nichts charakteristischer besser die Fähigkeit der deutschen Verteidiger und die geringe Stoffkraft der Engländer als die Tatsache, daß diese schwachen Sicherungen seit dem 10. Juni alle Erkundungsversuche der Engländer abzuwehren in unseren deutschen Stellungen erfolgreich zu verbleiben vermochten. Je mehr Einzelheiten über die Kämpfe im Westkanal bekannt werden, desto geringer erscheinen die wirklich erzielten englischen Erfolge und desto größer die getragenen Opfer. Nur in einem Gegenangriff. Demgemäß hoch waren die Hoffnungen, in einer massenbüchigen Landstille in größter Stärke unbedachtete Minenanlagen vorzudringen können, da die ungeschickte Verteidigung der deutschen Stellungen ein Gegenminieren unmöglich machte, konnte eine derzeit umfangreiche Anlage ausgebaut werden, ohne daß es der Gegner bemerkte. Demgemäß hoch waren die Hoffnungen, die die Engländer auf die Sprengungen und auf den Angriff setzten. Aberentscheidend beruht die Gefangenen von den riesigen Vorbereitungen, die sie überall hinter der Front gesehen hatten, und nannten diesen gegenüber das Resultat des 10. westkanalischen Angriffs fast lächelnd. Ein Sergeant der 4. australischen Division, der in keinem Zivilbericht Redeanspruch hat, äußerte er hätte diesmal fast an das volle Gelingen des Durchbruchs geglaubt. Zahlreiche Gefangene äußerten, nur wenige von ihnen würden ein derartiges Feuer aushalten, wie es die Deutschen in Westkanal-Engländer ertragen hätten.

Der deutsche Seeresbericht lautet: In Flandern kein völkerechtliche Ereignisse. Im Gegensatz der 4. australischen Division englische Angriffe gescheitert. Die Engländer berichten von weiteren Gefangenen Fortschritten.